

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1853

18.6.1853 (No. 25)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-967264](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-967264)

U n t e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1853.

— Sonnabend, den 18. Juni. —

№ 25.

Tagesgeschichte.

Das Ausland bietet außer der orientalischen Frage, die alles Interesse verschlingt, kaum Anlaß zu Mittheilungen. Die Schweizer Frage tritt völlig vor derselben zurück, besonders seit man an deren friedliche Lösung glaubt, da Oestreich neuerdings weniger schroff gegen die Schweiz auftritt. Gleichwohl trifft die Schweizer Bundesregierung Vorkehrungen, um auf alle Fälle kriegsgerüstet zu sein. — Der Conflict zwischen Nordamerika und Griechenland wegen des Missionairs King wird sich wohl durch gegenseitige Zugeständnisse verbluten. — Aus Frankreich ist über rein französische Angelegenheiten fast nichts zu melden; die Presse ist mundtot; Alles muß pfeifen, wie der Kaiser und seine Pascha's es wollen; daß die Harmonie dort eine geringe ist, mag mit daher kommen, daß die Kaiserin Eugenie keine Freundin der Musik sein soll. Es scheint Vieles sehr trift im schönen Frankreich und es wurden wieder 300 Personen verhaftet, die sich gegen das Leben des Kaisers verschworen haben sollen. — Auch aus England ist Politisches wenig zu erzählen; das Ministerium scheint nur mit Noth zusammen zu halten; die irischen Mitglieder desselben hatten kürzlich sämmtlich ihre Entlassung eingereicht, die aber nicht angenommen ward. Ist schon die katholische Frage und so manche andere ein Fallstrick für die Regierung, so ist es die orientalische Frage noch viel mehr, denn die Lords Palmerston und S. Russell werden an der Handhabung einer kräftigen englischen Politik allzu sehr durch die Furchtsamkeit des Lords Aberdeen gehindert. Indes wird denn doch sehr häufig gemeldet, daß wieder ein Linienschiff bemannt in See ging; das größte Linienschiff der engl. Flotte, der Schraubendampfer „Wellington“, mit 131 Kanonen, lief am 7. Juni von Portsmouth aus.

Die Zeichen eines Krieges mehren sich. Kaiser Nikolaus billigt das Verfahren des Fürsten Mentschikoff vollkommen und verlangt die pünctlichste Bewilligung seiner Forderungen. Russen sowohl als Türken rüsten mit Eifer; die Armeen der ersteren sollen sogar die türkische Grenze, den Pruth, bereits überschritten haben und in die Donaufürstenthümer eingerückt sein. Den Admiralen der englischen und französischen Flotte ist der Befehl zugegangen, sich sofort mit ihren Schiffen in die Nähe der Dardanellen zu begeben. Trotz all dieses Kriegeslärms glaubt man an die Erhaltung des Friedens und hält die

Schritte England's und Frankreich's zu Gunsten der Türken nur für Spiegelfechtereien; Rußland werde erlangen, was es wolle, und der Sultan seine halbe Selbstständigkeit einbüßen.

Preußen. Ungemein viel Russen treffen dies Jahr zu Lustreisen in Deutschland ein. Sie sollen sich sehr entschieden dahin geäußert haben, daß man in St. Petersburg an einen Krieg nicht glaubt.

Kurbessen. Am 8. Juni ist das Urtheil gegen das ehemalige Haupt des Treubunds mit Gott für Kurfürst und Vaterland, den Museums-Inspector Appel zu Kassel, gefällt; er ist wegen Münz- und Medaillen-Diebstahls im Werthe von 13,190 fl zu 12 Jahr Zuchthaus verurtheilt. — Der Schulrector Dr. Gräfe wird wegen Majestätsverbrechen steckbrieflich verfolgt; er hat eine Anstellung in der Schweiz.

Hannover. Der General-Steuer-Director Klenze, welcher den September-Vertrag abschloß und dadurch Hannover und Oldenburg an den Zollverein brachte, ist plötzlich in Marienbad gestorben. — Ständischer Finanz-Ausschuß drückt sein Bedauern darüber aus, daß die hannoversche Regierung weder die deutsche Flotte, noch die deutsche Volksvertretung gehörig schützen konnte; empfiehlt diese Angelegenheit der Regierungsthätigkeit. Sehr schön, aber — nützt nichts!

Der Luxus.

Es war gewiß nicht eine der geringsten Ursachen der schnellen Misliebigkeit der Februar-Revolution in Paris selbst, daß die Leiter der Bewegung, vielleicht von den Umständen gedrängt, den bisher gewohnten Luxus plötzlich abschafften. Dadurch verloren Alle, welche von der Mode und ihren theuern Ansprüchen sich ernährten, mit einem Male allzuviel von ihrem Erwerbe, und folgerichtig auch diejenigen, welche wiederum von diesen lebten. Das betrifft in Paris aber Hunderttausende.

Napoleon III. suchte daher, sobald er das Heft in Händen hatte, den Luxus wieder zu beleben und sparte die Millionen des Staats nicht, um durch diesen Hebel seine Regierung beliebt zu machen und durch Beschäftigung von Hunderttausenden die Ruhe zu befestigen. Es ist bekannt, wie er ganze Straßen niederreißen ließ, um Prachtbauten darauf ausführen zu lassen, bloß damit

durch Niederreißen und Aufbauen Beschäftigung und Geld unter die Leute komme. Es ist ferner bekannt, daß er seinen Hofleuten, Ministern, Räten, Senatoren, Deputirten u. s. w. kostspielige Gallauniformen vorschrieb und sie anspornete, ihre Gehalte wieder zu verwenden; Alles um Arbeit und Verdienst für eine große und wichtige Volksklasse von Paris zu schaffen.

Es geht ihm aber hiermit, wie dem Geistercitirer, der den Geist heraufbeschwören kann, aber keine Formel weiß, ihn wieder zu bannen. Der Luxus, den er schuf oder wieder erweckte, droht der gefährlichste Feind seiner Regierung zu werden. Er ist bereits in einen Schwindel ausgeartet, dessen Ende mit Schrecken sehr wahrscheinlich wird, da er in einer Steten und man darf wohl sagen, progressiven Steigerung begriffen ist.

So schreibt man aus Paris: Eine Dame, die irgends auf Eleganz Anspruch macht, zieht ein Kleid höchstens zweimal in Gesellschaften an; was das für die Klasse des Ehemanns sagen will, begreift man erst, wenn man weiß, daß die Kleiderstoffe von Seide, Atlas, Sammet u. s. an sich nicht mehr genügen; sie müssen mit kostspieligen Gold- und Silberstickereien besetzt sein und die Arbeit für ein solches Gesellschaftskleid hat bereits eine Höhe erreicht, die geradezu lächerlich genannt werden dürfte, wenn sie nicht so gar traurig wäre. Eine Schneiderin, die irgend Ruf hat, schämt sich nicht, 100 und 200 Francs für Nachlohn zu nehmen und die Damen müssen sich geniren, zu dngen, weil sie sonst in den Ruf der Knickerigkeit, der gemeinen bürgerlichen Sparsamkeit, kommen.

Das Beispiel der Kleiderpracht mag genügen; daß man die Wohnungen und das Mobiliar damit in Uebereinstimmung zu bringen suchen muß, versteht sich von selbst. Mobilien von Mahagoni, Jacaranda und andern feinen Holze genügen natürlich nicht; es muß Alles vergoldet und mit kostbarer Arbeit eingelegt, auch mit Kunstschnittwerken geziert werden. (In letzterer Beziehung sind Spekulanten darauf aus, alte Scharteken in Deutschland u. s. w. zusammen zu lesen, für einen Spottpreis den Trödlern abzuhandeln, und den Verschwendern für vieles Geld als echte Antiquitäten zu verkaufen; auch wohl um aus dem Alten Muster für das moderne Rococco zu gewinnen.) Auf den Tafeln müssen natürlich Geschirre aus edlen Metallen und vom kostbarsten Porcellan glänzen und die Speisen und Getränke müssen weniger dem Geschmack angenehm, als so hergestellt werden, daß sie den Beweis ihrer großen Preise augenscheinlich führen. Ebenso muß die Dienerschaft glänzend und zahlreich sein, um dem übrigen Luxus zu entsprechen.

Viele, viele Leute zögen sich wohl zurück; aber sie leben mit und von der Welt und müssen sich dem Tone fügen, der von oben herab nun einmal gegeben ist und das ganze Paris, beziehungsweise das übrige Frankreich ergriffen hat. Wie der Kaiser und die Börse mit Millionen, müssen sie mit Tausenden um sich werfen.

Wohin das endlich führen wird, das bedarf keiner Erörterung. Wo die Kräfte so sehr über die Mittel

angestrengt werden, tritt galoppirende Schwindsucht ein. — Man weiß es, kann aber nicht zurück und rennt offenen Blickes dem Abgrunde des Bankrotts entgegen.

Suderode am Unterharz.

Das Dörfchen Suderode am Harz gehört schon seit einer Reihe von Jahren zu den Ausfluchtorten, wohin Viele während der schönen Sommermonate zieh'n, um Brust und Glieder in der reinen, frischen Bergluft zu stärken und sich an den Reizen einer überaus lieblichen Gegend zu ergötzen. Der Zuzug hat sich besonders vermehrt, seit die Eisenbahnen von Berlin und Magdeburg es auch von der Seite so leicht machen, den Harz zu erreichen, und aus der letztgenannten Stadt vor allen finden sich jährlich viel Besucher ein, ja ganze Familien mit ihren Kindern zieh'n heran, um namentlich während der Ferienzeit sich dort niederzulassen. Auch in dem verfloffenen Sommer war die Frequenz so groß, daß an guten Logis fast Mangel wurde. Es ist daher kein Wunder, daß ein niedliches Haus nach dem andern erbaut wird, die Miethpreise steigen und Lebensmittel nicht durchgängig billig bleiben. Außer einem großen Gasthofe am Ende des oberen Dorfes, mitten im Thale, ist bereits ein zweiter von noch größerem Umfange erbaut worden und von sehr eleganter Einrichtung. Beide Häuser sind recht eigentlich für die beau monde; doch begegnen sich auch hier die Extreme, — glücklicherweise — und außer vielen hübschen Miethzimmern in Privathäusern, finden sich allerliebste Dachstübchen für poetische Gemüther oder ein paar seelenvolle Freundinnen, die an Himmelsnähe und schöner Aussicht nichts zu wünschen übrig lassen. —

Das Dorf nimmt die Hälfte des Thales ein, dessen andere Hälfte ein smaragdner Wiesengrund bildet. Wirklich, dieser Plan ist schön, und seine Farbe contrastirt lieblich mit dem vielfach wechselnden Laubgrün der, das Thal einschließenden, mittelhohen Berge, wo Eichen und Buchen, Birken und Lerchentannen, nebst andern Niesenkindern der Baumwelt und das mannigfachste hohe und niedre Gebüsch mit einander wetteifern, dem Anblick eine Lust zu sein und Licht und Schatten säuselnd um sich her zu streuen. Das Waldgewässer murmelt im Thale herunter, von seinem Ursprunge kommend, dem Herzen der Hochgebirge Herzyniens, stärker oder schwächer die Stimme erhebend, jenachdem Regengüsse es versäumt oder angeschwellt haben. Besonders veredt und tief ertönt seine Stimme in dem sogenannten kalten Thale, — dem Hintergrunde des Ganzen, den man nicht gleich mit überblickt. Diesem Punkte haben außerordentlich schöne und erhabne Felsparthien den Namen der „Kleinen Roßtrappe“ erworben. Hier, von keinem Geräusch gestört, tönt die Stimme des Wassers, von Block zu Block die Bahn findend, hinauf zu dem Felsenstuh eines Naturaltans, wo eine grüne Bank den Wanderer freundlich zur Rast einladet und zum stillen Anschauen in die Tiefe.

Auch durch die anmutigen Anlagen, welche der Natur die Nachhülfe der Kunst in Suderode, zur Lust

der Besucher, abgewonnen, rieselt ein lieblicher Bach wahrhaft mäandrisch hin und macht besonders eine Stelle so reizend, daß die Poesie eines Badegastes nicht gesäumt hat, den kleinen Punct zu verherrlichen: einige hübsche Verse, dem Sitze dieses Quellenplatzes gegenüber an einer Tafel zu lesen, schildern den Eindruck, den die Schönheit desselben auf den Verfasser gemacht, in der ansprechendsten Weise. Solcher Tafeln finden sich an besonders hervortretenden Plätzen mehrere; der Verein, welcher sich gebildet hat, die Spaziergänge durch gebahnte Wege zu vermehren und durch Ruheplätze bequem zu machen, und der sich „Verschönerungs-Gesellschaft“ nennt, nimmt gern so kleine poetische Spenden und läßt sie, an einer Tafel Schwarz auf Weiß gemalt, an den von der Muse erwählten Plätzen aufstellen. Auch wir wurden von einem Mitgliede des Vereins veranlaßt, ein paar kleine Couplets, die am Schlusse folgen werden, zu ähnlicher Benutzung abzugeben.

Wer mit dem Wunsche, durch Einathmung der Bergluft sich zu stärken, nach S. kommt, der findet dazu die herrlichste Gelegenheit. Da sind der erhabenen und lieblichen Höhenpunkte so mannigfach verschiedene, daß vornehmlich Flächenbewohner an das Bergsteigen sich ganz allmählich gewöhnen können. Zuerst, z. B., wählt man die Nähe: man ersteigt heute den Berg, wo ein reizender Tempel zum Sitzen und Schauen einladet, — ich glaube der „Gemeindeberg“ genannt; morgen wählt man Waleska's-Ruh, wo man auf einem freien Sitze, hinten von bewaldeter Bergwand geschützt, den grünen Thalgrund zu seinen Füßen hat; und in den folgenden Tagen erreicht man schon mit Leichtigkeit des Preußenplatzes lustige Höhe etc., und ist man einmal nicht aufgelezt zum Steigen, so umwandert man den Fuß des schönbewaldeten Berges, auf dessen Höhen die meisten Aussichtspunkte münden. Hier giebt es rings beschattete Plätze mit grünen Bänken und Tischen, bald offen einladend, bald laubenartig versteckt, wo man blumige Wiesen und Kornfelder mit Mähdern oder Garbenbinderinnen vor sich sieht; und hinter diesem ländlichen Bilde das obere Dorf mit seinen schönen, theils blumenumgürteten neuen Häusern, von deren Balconen die Bewohner des Gegenbildes am Bergessaume froh herabschauen. — Will man mit einem Buche in der Hand, allein und ungestört in einer grottenartigen Umgebung weilen, Allem, außer Dem, was geistig- und naturschön, entnommen, so geht man in die Erlen, eine Anlage, die Suderode einem edlen Manne verdankt, der jeden Sommer mit seiner Familie dort zubringt. Wir wollen seinen Namen verschweigen, denn er ist ein verschwiegener Wohlthäter der Armen, woran S. reich ist. Davon könnten namentlich die Kinder des Dorfes zur Weihnacht erzählen, wenn sie wüßten, wer ihnen in kältester Zeit sowohl den Christbaum schmücken, als die nothwendigen Winterbedürfnisse spenden läßt. — Man geht zu den Erlen einige Steinstufen hinunter und kommt dann in die lieblichsten verborgenen Laubensitze, die miteinander im Zusammenhange sind und doch durch Laubwände abge sondert. Hier ist ein weiter Sitz für Mehrere mit einem Lilienbeet gegenüber, dort eine Moos-

bank, — und dort wieder und wieder, wo Niemand sie zu finden gedenkt, an deren Fuße noch einmal ein Stück Waldbach über begrünzte Steinblöcke sich plaudernd Bahn bricht. — Dieser Grottenraum ist so idyllisch, daß nur eine, von den kleinlichsten Interessen überwucherte Seele davon unangesprochen bleiben könnte. —

Unter den, am Fuße des Berges, etwas erhöht gelegenen, durch einige Erdstufen zugänglichen, erwähnten Ruheplätzen zeichnet einer sich dadurch aus, daß ihm gegenüber und ihn von der Wegseite beschattend, eine schöne junge Eiche steht, an welcher eine Tafel befestigt ist mit der Inschrift „Die Königs-eiche“, ein Name, welcher dem herrlichen Baume wohl gebührt. Dieser Platz ist vielleicht der mittlere von allen, die den Berg von dieser Seite umziehen, zugleich mit den zwischen durch aufwärts führenden breiten Fußwegen, die hier und dort mit Handweiseru versehen sind, welche den Punct nennen, zu dem sie führen.

Von jedem Höhenpunct ist die Aussicht äußerst schön: die nächste Nähe — theils liebliche, theils wildromantische Bergegend — z. B. im kalten Thale — und in der Fernsicht ein weitgedehntes Panorama der Ebene mit ihren nahen und fernen Städten, Flecken und Dörfern, unter denen sich immer die Stadt Quedlinburg vordrängt, als wolle sie mit Stolz daran erinnern, daß sie die Geburtsstätte des deutschen Messias-Sängers sei.

(Schluß folgt.)

Das Concert

der Frau Auguste Kohlmann-Beisfein am 13. dieses Monats gewährte uns einen großen Kunstgenuß, wofür wir derselben unseren innigsten Dank ausdrücken. Diese Dame, deren Schule eine sehr bedeutende genannt werden muß, zeichnete sich nicht nur durch großen Umfang und eminente Fertigkeit, sondern vorzüglich durch Kraft, Reinheit der Stimme und seelenvollen Vortrag aus. Besonders ausgezeichnet war sie im Wechsel des Piano und Forte, des Abnehmens und des Anschwellens der Töne. Von den uns vorgeführten Gesangsstücken gefielen uns unbedingt am besten: die Freischütz-Arie: „Und ob die Wolke,“ die Arie aus Robert dem Teufel, die Arie aus Figaro's Hochzeit, die Alpen-Unschuld von Kohlmann und das Mailüsterl; wie denn auch die beiden, unter Mitwirkung des Fräuleins Krafft und des Herrn Lange vorgetragenen Duette ganz vortrefflich ausgeführt wurden. — Der Beifall des mit Rücksicht auf die Jahreszeit zahlreich zu nennenden Auditoriums war enthusiastisch und das Local vom Herrn Eholé geschmackvoll geziert.

Wir wünschen, daß Frau Kohlmann uns den Genuß eines Concertes wiederholen möge, hören mit Vergnügen, daß sie vor ihrer Reise in's Seebad wahrscheinlich ein zweites Concert geben wird und machen unsere kunstliebenden Mitbürger im Voraus hierauf aufmerksam.

3.



Notizen.

Die 140 Jahre alte Französin, die Wittve Grandfand, welche unlängst zu Sargeau gestorben, welchen Wechsel von Regierungen hat sie erlebt! Im Juni 1715 zu Lyon geboren, sah sie noch die Tage Ludwig's XIV., dann der Regentschaft, die Regierung Ludwig's XV. und Ludwig's XVI., ferner der Republik, die Schreckensherrschaft, das Directorium, das Consulat, das Kaiserreich, die Wiederherstellung des Königreichs, die 100 Tage des Kaiserreichs, die zweite Restauration, die Regierung Carl's X., die Juli-Revolution, die Februar-Revolution, den Staatsstreich und das neue Kaiserthum.

Mustafa Kaschif, der jetzt verstorbene Polizei-Chef von Cairo (Kahiaa), übte eine eigenthümliche Marktpolizei. Die geringste Neußerung seines Zornes ging auf Abschneiden des Ohrläppchens hinaus. Ein übertheuern-der Nudelverkäufer wurde auf ein heiß gemachtes Nudelbrett gesetzt und ausgepeitscht; einem Metzger, der einige Both Fleisch zu wenig gewogen, wurde das Fehlende aus dem Rücken geschnitten; Bäckern, deren Brod zu leicht, wurde die Nasen-Scheidewand mit einem Stück Eisen durchbohrt und dann dieses leichte Brod daran gehängt — ein Mittel, daß einen Bäcker darauf führen müßte, das Brod möglichst leicht zu machen.

Nach amtlichen Berichten wurde 1842 die Zahl der Abgaben zahlenden Bevölkerung in China, mit Ausschluß des Militärs, und der Einwohner der Binnen-Provinzen — der Mandchurei und Mongolei — festgestellt; sie belief sich auf 414,686,994 Seelen.

Kirchennachrichten.

Im Monat Mai d. J. wurden getauft:

Eine Tochter des J. A. Grimm, Kaufmanns zu Varel; eine Tochter des D. Lühr, Häuslings zu Winkelsheide; ein Sohn des B. Ahlers, Hausmanns zu Obenstrohe; ein Sohn des H. A. Theiten, Mühlenbesizers und Kaufmanns zu Varel; eine Tochter des J. D. Grafe, Tagelöhners zu Seggehorn; ein Sohn des G. Wilken-Johannes, Fabrikarbeiters zu Varel; ein Sohn des H. H. Dönzelmann, Tagelöhners zu Kallenbüschchen; eine Tochter des J. H. Schmers, Tagelöhners zu Hohenberge; eine Tochter des D. Hobbie, Schullehrers zu Obenstrohe; eine Tochter des H. G. Danhäuser, Malermeisters zu Varel; eine Tochter des W. Janßen, Arbeiters zu Kallenbüschchen; eine Tochter des Chr. N. Schüge, Anbauers zu Tethäusermoor; eine Tochter des D. Carstens, Häuslings zu Altjührden; eine Tochter des J. F. Braje, Arbeiters zu Varel; ein Sohn des G. Albers, alten Köters und Zimmermanns zu Seggehorn; eine Tochter des G. W. Niendieker, Anbauers zu Neuenwege; ein Sohn des J. F. Closter, Kaufmanns zu Varel; ein Sohn des H. Budde, Pächters zu Seggehorn; eine Tochter des H. Chr. Reinken, Tagelöhners zu Obenstrohe; ein Sohn des G. W. Böcker, Schneidermeisters zu Varel; eine Tochter des H. Chr. Wiemfen, Landmanns zu Hohenberge; eine Tochter des J. H. Praß, Einwohners zu Seggehorn; eine Tochter des J. H. v. Glaan, Tagelöhners zu Rothenhahn; eine Tochter des F. A. J. Schulze, Kaufmanns und Fabrikanten zu Varel; ein Sohn des F. Schröder, Fabrikarbeiters zu Varel; eine Tochter des M. Goldweil, Anbauers zu Moorhausen; ein Sohn des G. Rahmann, Häuslings und Rademachers zu Winkelsheide; ein Sohn des B. Brunken, alten Köters zu Seggehorn; eine Tochter des H. H. Menkens, Maurers zu Varel; eine Tochter des H.

Chr. Meyer, Schneidermeisters zu Varel; ein Sohn des E. G. Köhne, Arbeiters zu Moorhausen.

Copulirt:

Gilert Hörmann, Landmann zu Obenstrohe, und Wilhelmine Margr. Wessels aus Neudorf; Heinr. Bernhard Peters, gen. Hoops, Zimmermann zu Varel, ein Wittwer, und Sophie Hemken aus Streek; Johann Christian Gerhard Eduard Adolph v. Lengerke, Kaufmann zu Oldenburg, und Ida Hermine Springer aus Varel; Johann Gerhard Heinen-Hollerorth, Tagelöhner zu Obenstrohe, und Adeline Margr. Schröder aus Neuenwege; Johann Gerhard Wiemfen, Landmann zu Borgstede, und Cathr. Margr. Tapfen aus Bockhorn; Heinrich Friedrich Weber, Schustermeister zu Varel, und Lena Rübebusch aus Böcker; Berend Anton Schonvogel, Fabrikarbeiter, wohnhaft zu Obenstrohe, und Anna Margr. Stoffers aus Borgstede; Johann Friedrich Behrens, Former in der Eisengießerei zu Varel, und Johanne Cathr. Busch aus Dangast; Joh. Christoph Kathmann, Tagelöhner zu Wippel, und Anna Cathr. Haverkamp aus Neudorf; Georg August Maas, Malermeister zu Varel, und Anna Marie Elisabeth Döken daselbst; Hinrich Gerh. Osterloh, Tagelöhner zu Hohenberge, und Helene Margr. Grimm daselbst; Carlrich Stumpfenhorst, Arbeiter zu Winkelsheide, und Gesche Margr. Müller daselbst; Joh. Renke Heeren zu Borgstede, und Metta Margr. Mahlstede aus Dangastermoor; Johann Christian Müller, Bäckermeister zu Varel, und Anna Margr. Ficken aus Apen; Friedrich Theilen, Tagelöhner zu Obenstrohe, und Margr. Jette Elise Waack aus Halben; Johann Behrens Theilen, Färbereiarbeiter zu Varel, und Etta Friederike Leisner aus Beer; Joh. Schulze, gen. Laß, Maurergefelle zu Varel, und Anna Friederike Pauls, gen. Obiz, aus Varel; Diedrich Anton Behrens, Tagelöhner zu Varel, und Gesche Margr. Haase aus Blauhamb; Joh. Hinr. Mencke in Altjührden, und Anna Adelsheid Hübeler aus Döhlen; Anton Martens, Küpermeister zu Varel, ein Wittwer, und Anna Margr. Wulff daselbst; Anton Hinrich Hallerstedt zu Varel, und Cathr. Margr. Behrens daselbst; Gilert Lehmann, Weber zu Seggehorn, und Margr. Cathr. Albers daselbst; Carl Friedr. Wilh. August Poggenhorn, Schneidermeister zu Dangast, und Marie Henriette Speckels aus Varel; Anton Friedrich Gerh. Köpke, alter Köter zu Streek, und Margr. Cathr. Springer aus Varel; Heinrich Albert Folkers, Bäckermeister zu Nönnelmoor, und Anna Cathr. Schmacker aus Neudorf; Johann Friedrich Diers, Häusling in Varel, und Eginie Lucie Louise Sieling aus Rothentkirchen; Gilert Gerh. Köhne, Tagelöhner zu Moorhausen, und Gesche Cathr. Leben aus Cleverns; Gerh. Schröder, Häusling zu Obenstrohe und Eisengießereiarbeiter, und Helene Cathr. Reiners daselbst; Claus Heinrich Siats, Bürger und Kupferschmied zu Rigebüttel, und Anna Marie Halle aus Varel; Gerd Janßen, neuer Köter und Weber zu Obenstrohe, und Sophie Kof daselbst; Joh. Hinr. Stoffers, Hausmann in Borgstede, und Helene Klees aus Obenstrohe.

Beerdigt:

Hinrich Klusmann aus Altjührden, alt 16 Jahr 7 Monat 3 Tage; Elisabeth Charlotte, geb. Carl's, verheirathete Meyer, aus Varel; Helene Hermine Gramberg aus Varel, alt 7 Jahr 3 Monat 28 Tage; Johann Gerh. Jürgens, Weber zu Seggehorn, alt 39 Jahr 4 Monat 15 Tage; Johanne Elisabeth Henriette Georgine Krömmelbein, alt 20 Jahr 10 Monat 3 Tage; Heinrich Gerh. Klossermann aus Varel, alt 2 Jahr 6 Monat 26 Tage; ein ungetaufter Sohn des H. W. Ruck, Eisengießereiarbeiters und Heuerlings in Kallenbüschchen, alt 9 Tage; Johann Dieblich Menke, Einwohner in Altjührden, alt 71 Jahr 2 Monat 15 Tage; Anna Sophie Wilhelmine, geb. Biermann, verwitwete Meyer, aus Varel, alt 52 Jahr 9 Monat 19 Tage; Robert Harlos aus Varel, alt 2 Jahr 7 Monat 8 Tage; Christian Dieblich Lücken aus Streek, alt 41 Jahr 4 Monat 27 Tage; Jacob Herm. Wilhelm Martin Jacobs aus Varel, alt 1 Jahr 3 Tage; Hinrich Huchting, Arbeiter zu Varel, alt 51 Jahr 20 Tage; Cathr. Margr., geb. Koch, verwitwete Martens, aus Obenstrohe, alt 62 Jahr 6 Monat 23 Tage; Friedrich Hemken aus Varel, alt 20 Jahr 10 Monat 14 Tage; eine todtgeborene Tochter des R. G. Breithaupt, Klempnermeisters zu Varel.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagsfirma.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei von J. A. Grofe Wittve.